

anlässlich des goldenen Doktorjubiläums die akademische Würde eines Dr. juris utriusque honoris causa verliehen. Prof. BRÜNING hat, wie der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. JECHT, hervorhob, seine vielseitigen geistigen Interessen in den Dienst einer Wissenschaft gestellt, deren Ziel es ist, dem Richter bei der Findung eines gerechten Urteils zu helfen. Herr Prof. BRÜNING ist vor 50 Jahren unserem Verein als Mitglied beigetreten.

Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Prof. Dr. KARL MÜLLER, wurde zum Korrespondierenden Mitglied des Vereins für Naturkunde in Mannheim, zum Ehrenmitglied der Bayrischen Botanischen Gesellschaft in München und der British Bryological Society in London ernannt.

Bücher- und Zeitschriftenschau

FRIEDRICH SCHNACK: *Cornelia und die Heilkräuter*. Erw. Neuaufl. 8 farb. Blumenbilder. 177 Seiten. Verlag OTTO WALTER, Olten u. Freiburg i. Br. 1954. DM 12.80.

FRIEDRICH SCHNACK erschließt uns in dichterischer Sprache und in eine anmutige Erzählung gekleidet die Bedeutung einer Reihe von Heilpflanzen, wie sie sich aus alter Beobachtung und neuem Experiment einerseits und der Legende und der meditativen Wesensschau andererseits ergibt, so tief und so eindringlich, daß wir uns an die Urgründe der Schöpfung herangeführt fühlen. Es ist erfreulich, nun eine gut ausgestattete erweiterte Neuaufgabe dieser einzigartigen Naturdichtung im Buchhandel zu sehen.

R. NOLD

GUENTHER, KONRAD: *Naturbuch vom Schwarzwald*. 2. Aufl. 167 S. Verlag HERDER, Freiburg i. Br. 1954. DM 4.80.

Gerade rechtzeitig zum Festtage des Jubilars (siehe S. 154 dieser Zeitschr.) erschien das vergriffene Büchlein in neuer, verbesserter Auflage, gerade recht aber auch zur beginnenden Wanderzeit, für die es vom Verfasser als Mentor gedacht ist. Es wird dazu beitragen, dem noch naturwilligen Menschen die stille Schönheit des Schwarzwaldes abseits der großen Heerstraße der Motorisierung aufzuschließen, denn GUENTHER hat es verstanden, eine Darstellung zu schaffen, welche die Natur des Schwarzwaldes von allen Seiten beleuchtet und so eine Zusammenschau, ein geschlossenes Naturbild gibt. Bei der ganzen Betrachtung steht der Naturschutz stark im Vordergrund. Sie kann natürlich vieles nur andeuten und streifen, ohne in genaue Einzelheiten zu gehen. Das Interesse des Einzelnen für Spezialfragen wird aber durch das Büchlein geweckt und darin liegt sein hoher Wert. Der Verlag hat eine hübsche Ausstattung beigesteuert und den Preis so niedrig angesetzt, daß alle Voraussetzungen für eine rasche und weite Verbreitung gegeben sind.

K. SAUER

SCHÜZ, ERNST: *Vom Vogelzug*. Grundriß der Vogelzugkunde. 232 S. 55 Abb. Verlag Dr. PAUL SCHÖPS, Frankfurt/Main 1952, kart. DM 18.50, geb. DM 22.—.

Man kann dem Verfasser, der als Leiter der Vogelwarte Radolfzell und Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart und Zeitschriftenherausgeber gewiß übergenug mit Arbeit belastet ist, nicht genug für dieses langerwartete Buch danken. Seine jahrzehntelange Arbeit als Leiter einer Vogelwarte, als Experimentator auf dem Gebiet der Vogelzugsforschung, als Inspirator und Organisator eines großen Mitarbeiterkreises, als Mitherausgeber des ersten Vogelzugatlases, seine umfassende Kenntnis auch ausländischer Literatur befähigen ihn wie kaum einen zu einer solchen Aufgabe. Das Werk ist bestens gelungen zur Freude aller Freunde der Ornithologie, vor allem aber jener zahllosen ehemaligen und jetzigen Mitarbeiter der Vogelwarten, ohne deren Beringungs- und Beobachtungstätigkeit die Vogelzugsforschung kaum zu denken ist. Die Eingangs- und Schlußworte des Werkes: „Im Vogelzug spricht eines der großen Geheimnisse der Natur, und zwar zu jedermann, der zu sehen und aufzunehmen bereit ist“ charakterisieren auch das Werk selbst, das mit kritischster Abwägung aller Beobachtun-

gen und Versuchsergebnisse geschrieben ist, den Leser unmerklich mit einer Unzahl von Tatsachen und Gedanken vertraut macht und dabei niemals das Moment der Spannung verliert. —

Nach einer kurzen Behandlung der Methoden und Geschichte der Vogelzugsforschung und den eindrucksvollen Erlebnisberichten von Rossitten, Helgoland und vom Untersee stellt SCHÜZ in einem Überblick über die Ergebnisse 50jähriger Beringungsarbeit die Erscheinungsformen des Zuges dar (einzeln oder in Schwärmen, tags oder nachts, Höhe, Geschwindigkeit, Leistungen). In 13 gut ausgewählten Beispielen zeigt er die Mannigfaltigkeit des Zugverlaufes bei den verschiedenen Arten (Singdrossel, Star, Kiebitz, Lachmöwe, Spießente, Rauchschwalbe, Neuntöter, Kuckuck, Seeschwalben, Storch, Kranich, Reiher, Prachtttaucher). Unter endgültiger Ablehnung der alten Zugstraßentheorie wird der räumliche Zugverlauf beschrieben (Breit- und Schmalfrontzug, Richtung, Schleifenzug, Winterquartiere, Vertikalwanderung), dann der zeitlich-räumliche Ablauf bei Heim- und Wegzug, die sonderbare Erscheinung des Zwischenzuges, schließlich Verhältnisse in fremden Erdteilen, Höchstleistungen und Gefahren des Zuges.

Die zweite Hälfte des Werkes (S. 110—203) behandelt „die tieferen Fragen“. Da die Ornithologie heute das Glück hat, daß ihre Objekte Gegenstand für einige der modernsten Forschungsgebiete der allgemeinen Biologie sind, erhält der Leser einen großartigen Einblick in Probleme und Ergebnisse der Ökologie, Hormonforschung, Populationsgenetik, Verhaltensforschung (Tierpsychologie) und Sinnesphysiologie (Orientierungsproblem). Im einzelnen werden folgende Fragen behandelt: Winterschlaf, Entstehung des Vogelzuges, Beziehung zwischen inneren, d. h. hormonalen und äußeren, d. h. ernährungsbiologischen und atmosphärischen Faktoren, Mauser, Invasionsvogelzug und Orientierung. Dabei erweist sich die Zusammenarbeit mit der Meteorologie als fruchtbar: Nicht so sehr Lokal- als vielmehr Großraumwetterlagen und dabei wahrscheinlich luftelektrische Erscheinungen mögen für den Zug von großer Bedeutung sein.

Der Neigung des Verfassers entsprechend sind die Arbeiten über das „Sich-zurechtfinden“ besonders ausführlich beschrieben. Die zahlreichen Verfrachtungsversuche an Zugvögeln und unerfahrenen Brieftauben, bei denen endlich auch das Flugzeug zum Verfolgen aufgelaßener Vögel in USA. benutzt wurde, zeigen, daß den Vögeln eine Zugrichtung angeboren sein kann und sie ein „Gefühl“ für geographische Breite und Länge besitzen. KRAMERS gekäfigte Zugvögel beweisen durch ihre spontane Richtungstendenz beim Schwirren und durch ihre Dressurfähigkeit auf Richtungen ohne Landmarken allein mit Hilfe der Sonne, daß sie eine „Uhr“ benutzen, die es ihnen gestattet, den wechselnden täglichen Sonnenstand richtig einzukalkulieren. Welche Sinnesleistungen sie zu alledem befähigen, darüber hinaus auch zur notwendigen Einkalkulation des jährlichen Sonnenstandwechsels und zur Orientierung bei Nacht, davon kann uns der Verfasser hoffentlich in den bald folgenden nächsten Auflagen etwas berichten. —

Dieser „Grundriß der Vogelzugskunde“, dessen 55 Abbildungen äußerst instruktiv sind, wird in seinem schlichten Kleide viele Freunde gewinnen, unter den Fachleuten wegen seiner planvollen und kritischen Darstellung, unter den Nichtfachleuten wegen seiner Allgemeinverständlichkeit und unter den meist jüngeren Mitarbeitern der Vogelwarten, weil er ihnen zeigt, in welchen großen Rahmen ihre mühselige Kleinarbeit gehört, und sie zum Nachdenken und zu planvollem Arbeiten anregt.

MARTIN SCHNETTER

PETERSON, R., MOUNTFORT, G., HÖLLOM, P. A. D.: Die Vögel Europas, übersetzt und bearbeitet von G. NIETHAMMER. 376 S. 1580 Abb. davon 650 farbig. Verlag P. PAREY, Hamburg-Berlin 1954, geb. DM 22.40.

Das Werk ist ein Taschenbuch für Ornithologen und Naturfreunde aller in Europa lebenden Vögel. Für seine Gestaltung waren folgende Ziele maßgebend: Zusammenfassung des gesamten Stoffes in einem handlichen Taschenbuch, damit es der Feldornithologe wirklich für die Freilandbeobachtung gebrauchen kann; ausreichende und klare Bebilderung mit dem Zwecke, dem Benutzer die Bestimmung ihm unbekannter, also neuer Arten zu ermöglichen; Veranschaulichung der Verbreitung der beobachteten Vögel; schließlich einwandfreie wissenschaftliche Darstellung auf Grund neuester Tatsachen. — Zwei Briten (MOUNTFORT und HÖLLOM) und ein Nordamerikaner haben diese Absichten verwirklicht, wobei PETERSON für die Abbildungen, MOUNTFORT für die Textbeschreibung und HÖLLOM für die Verbreitungskarten verantwortlich zeichnet. G. NIETHAMMER hat die mühevollen Übersetzungsarbeit geleistet und dabei auch gelegentlich den Schwerpunkt von den englischen auf die deutschen Verhältnisse

verlagert, wobei auch gegenüber dem englischen Original bisweilen nomenklatorische Verbesserungen und Einengungen des Artbegriffes vorgenommen werden mußten. Das Buch ist das erste handliche Bestimmungswerk neueren Datums und kommt einem echten Bedürfnis nach. Alle unsere Vögel sind in ihren verschiedenen Kleidern dargestellt. Von besonderer Bedeutung für den Naturfreund sind die in Färbung und Zeichnungsmuster naturgetreuen Farbabbildungen (maßstabgerecht). Mit Pfeilen ist auf die feldornithologischen Unterscheidungsmerkmale hingewiesen, was gerade dem gebildeten ornithologischen Laien sehr willkommen sein wird. Sehr wertvoll für rasche Bestimmung sind die jeweils beigegebenen Flugbilder. Angaben über Gewohnheiten, Lebensweise, Stimme sind in alles Überflüssige meidender Kürze beigegeben. 380 Verbreitungskarten orientieren über die Brut- und Überwinterungsgebiete. — Das Werk entstand in regem Gedankenaustausch und vielfach enger Zusammenarbeit mit den maßgeblichen europäischen ornithologischen Gesellschaften und Vogelforschern. So ist Gewähr für wissenschaftlich gesichertes Tatsachenmaterial geboten. Die genannten Vorzüge leichter Handhabung, vereint mit dieser Eigenschaft, prädestinieren das Buch dazu, vielen naturbegeisterten Menschen die Tür zur Ornithologie zu öffnen. Aber auch der Fachkundige wird es bei Reisen in europäische Länder mit großem Gewinn benutzen. Es will dabei die großen vogelkundlichen Handbücher keineswegs ersetzen, vielmehr zu ihnen hinführen. — Das vom Verlag übrigens hervorragend ausgestattete und dabei erstaunlich wohlfeile Werk gehört in die Hand jedes wirklichen Naturfreundes.

K. SAUER

LÖHR, OTTO: Deutschlands geschützte Pflanzen (= WINTERS naturwissenschaftliche Taschenbücher, Band 18), 2. Aufl. 160 S. 104 farbige Abb. auf 88 Tafeln, Verlag C. WINTER, Heidelberg 1953, geb. DM 7.80.

Durch die stark anwachsende Reiselust in Deutschland, in der das Bedürfnis des Individuums nach Alleinsein, nach Befreiung von der Zwangsgemeinschaft der Stadt zum Ausdruck kommt, werden auch die einsamsten Gebiete der Landschaft erschlossen, die den seltenen Pflanzen noch als Refugien dienen. Es gilt daher, den Menschen darauf aufmerksam zu machen, daß es eine Anzahl Blumen und Sträucher gibt, die für ihn tabu sind, welche er sonst aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit vernichten würde. Diesem Zwecke will das Büchlein dienen. Die zweite, erweiterte Auflage bringt auf 88 gut gelungenen Farbtafeln sämtliche Gattungen und Arten der 1953 auf der Hamburger Tagung von den Landesnaturschutzbeauftragten aufgestellten Liste der zu schützenden Pflanzen, die in das nächstens zu erwartende Bundesnaturschutzgesetz übernommen wird. Sie unterscheidet sich übrigens kaum von der bisherigen. Der den instruktiven Tafeln beigegebene Text sagt alles, was wesentlich ist. Es ist dringend zu wünschen, daß gerade die deutsche Lehrerschaft, Naturschutzbeauftragte, Mitglieder von Wandervereinen, kurz alle, welche sich der Erhaltung der Natur verpflichtet fühlen, das Büchlein benutzen und das daraus geschöpfte Wissen in wirksamen Pflanzenschutz umsetzen. Die Kosten sind angesichts der guten Ausstattung gering und machen das Werk erschwinglich.

K. SAUER

RAUH, WERNER: Alpenpflanzen I—IV (= WINTERS naturwissenschaftliche Taschenbücher, Bände 15, 16, 21, 23). Bd. I: LX, 84 S. 64 farb. u. 8 einfarb. Tafeln, 96 Textabb., 1951, 2. Aufl. — Bd. II: XLII, 95 S. 64 farb. u. 12 einfarb. Tafeln, 20 Textabb., 1952, 2. Aufl. — Bd. III: XI, 95 S. 64 farb. u. 16 einfarb. Tafeln, 1952, 2. Aufl. — Bd. IV: 144 S. 56 farb. u. 8 einfarb. Tafeln, 15 Textabb., 1953, 2. Aufl. Alle Verlag C. WINTER, Heidelberg, geb. je DM 7.80.

Das von KLIN 1932 in 2 Bänden herausgebrachte Werk „Alpenblumen“ wurde von RAUH vollständig neu bearbeitet und wesentlich erweitert. Da vor allem auch Kryptogamen mitabgebildet und zahlreiche neue Arten berücksichtigt sind, wurde der Titel in Alpenpflanzen geändert, außerdem auf vier Bände erweitert. Hatte die 1. Aufl. nur die westeuropäischen Alpen (= Schweiz) behandelt, so sind jetzt die restlichen Alpen miteinbezogen, was als großer Gewinn bezeichnet werden muß. Den Farbtafeln mit ihren präzisen Kurztexten, welche die Sammlung bekannt gemacht haben, sind jeweils allgemeinbotanische Einleitungen vorangestellt (Bd. 1: Gesellschaften der Alpenpflanzen

Soziologie; Bd. 2: Lebensbedingungen; Bd. 4: Geschichte der Alpenflora = Pflanzenwanderung u. ä.). Sie stellen die Abbildungen gewissermaßen in einen größeren Rahmen und schaffen gerade dem fachlich weniger beschlagenen Leser die notwendigen Zusammenhänge. Bei der Verteilung des Stoffes auf die vier Bände konnte aus druck-

technischen Gründen die Systematik nicht genau eingehalten werden. — Bd. 1 behandelt u. a. Hahnenfuß-, Steinbrech-, Rosengewächse, Schmetterlingsblütler, Seidelbaste, Kreuzblütler, Veilchen- und Storchschnabelgewächse; Bd. 2 Nachtkerzen, Efeu-, Weiden-, Birken-, Nelken-, Erikagewächse, Primeln und Enziane; Bd 3: Lippenblütler, Kugelblumen, Baldriangewächse, Korbblütler; Bd. 4: Glockenblumen-, Lilien-, Narzissen-, Schwertlilien-, Orchideengewächse, Binsen, Gräser, Tannen- und Zypressengewächse, Farne, Bärlappe, um nur die hauptsächlichsten zu nennen. Hier darf bemerkt werden, daß bei der Charakterisierung der Familien im 1. Bd. diese deutsch und lateinisch benannt sind, während man bei den übrigen die deutsche Bezeichnung vermißt. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Pflanzenfreunde, die keine spezielle Ausbildung haben, sollte sie in späteren Auflagen angeführt werden.

Das farbige Anschauungsmaterial ist äußerst instruktiv, besonders gut machen sich die vom Verfasser selbst beigesteuerten Farbaufnahmen, bei denen speziell darauf abgehoben ist, die Pflanze in ihrer Umwelt zu zeigen. — Die Bändchen sind in gleicher Weise für den Fachbotaniker und den pflanzenkundlich interessierten Laien geschaffen, obwohl der Verfasser bewußt darauf abhebt, daß er dem blumenbegeisterten Bergfreund die alpine Pflanzenwelt nahebringen und ihm durch gutes Bild und klare Daten die Bestimmung erleichtern will. Wer im kommenden Sommer die Alpen zum Ferientziel erkoren hat, dem sei ihr Studium warm empfohlen!

K. SAUER

SCHUHMACHER, H.: Sommer- und Herbstblumen. Ein Bilderatlas. 161 farbige Abb. nach der Natur auf 40 Tafeln mit erläuterndem Textheft. Verlag OTTO MAIER, Ravensburg 1953. Hlw. DM 9.50.

Als Fortsetzung des bereits früher erschienenen und an dieser Stelle besprochenen N. F., Bd. VI, H. 1) „Bilderatlas der Frühlingsblumen“ behandelt der vorliegende Bilderatlas nach derselben Einteilung und Anordnung die Sommer- und Herbstblumen. Auch dieser Bilderatlas wird dem Naturfreund, der nicht mit wissenschaftlichen botanischen Kenntnissen vertraut ist, der rechte Wegweiser durch die bunte Fülle der Sommer- und Herbstblumen sein. Der bekannte Verlag hat die Bilderatlanten mit großer Sorgfalt ausgestattet und diese werden in dem großen Kreis der noch naturverbundenen Menschen sehr willkommen sein.

A. FISCHER

MÜLBERGER, M. H. und BERTSCH, K.: Alpenblumen. Ein Bilderatlas. 141 farb. Abb. auf 21 Taf. (Leporello). Verlag OTTO MAIER, Ravensburg 1954. Hlw. DM 7.80.

Rechtzeitig zur Blütezeit in den Alpen kam diese Fibel mit kurzem erläuterndem Text heraus, die dem nicht speziell botanisch vorgebildeten Wanderer die Alpenblumen vom Optischen her näherzubringen sucht. Infolge seiner leichten Verständlichkeit wird das Werkchen seinen Weg bestimmt machen, um so mehr als es nicht nur in den Alpen sondern auch in höheren Teilen der Mittelgebirge mit Erfolg verwendbar ist.

K. SAUER

MÜLLER, KARL: Geschichte des Badischen Weinbaus. Mit einer badischen Weinchronik und einer Darstellung der Klimaschwankungen im letzten Jahrtausend. 2. verb. u. erweiterte Aufl. mit 64 Textabb., 283 S. Verlag MORITZ SCHAUENBURG, Lahr 1953, geb. DM 24.—.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der weiten Kreisen bekannte Verfasser und Ehrenvorsitzende unseres Vereins sein Buch über die Geschichte des badischen Weinbaus, dessen erste Auflage bald nach Erscheinen zu Anfang des Jahres 1938 vergriffen war, in neuer, revidierter und ergänzter Auflage herausbringen konnte. Einem allgemeinen Teil über die Geschichte des badischen Weinbaus, in dem die Entwicklung von der Wildrebe zur heutigen Kulturrebe, der badische Weinbau zur Römerzeit, zur Zeit der Alemannen, das weinbauliche Mittelalter und schließlich die weinbauliche Neuzeit abgehandelt werden, folgt eine ausführliche, die ältesten Aufzeichnungen besonders hervorhebende — mit einer Karte aller derjenigen Orte, für die bereits im 7. und 8. Jh. Weinbau nachgewiesen ist — historische Darstellung der einzelnen Weinbaugebiete Badens (Bodenseegebiet, Baar, Hochrheingebiet, Markgräflerland, Breisgau, Kaiserstuhl, Ortenau und Bühler Gegend, Nordbaden, Taubergrund).

Die vorliegende zweite Auflage enthält dann eine erstmals zusammengestellte und sehr wertvolle Weinchronik vom Jahre 1000 n. Chr. ab, der eine Auswertung zur Feststellung von „Klimaschwankungen“ beigegeben ist. Bei diesen Darlegungen geht der

Verfasser in der Auslegung des Begriffes „Klimaschwankung“ eigene Wege und dürfte hier nicht, vor allem nicht von seiten der Meteorologen, Zustimmung und Beifall finden. Ob wir überhaupt für den in Betracht kommenden Zeitraum von Klimaschwankungen sprechen und nicht besser von Klimapendelungen oder Klimaverwerfungen reden sollten, sei dahingestellt. Auch die warmen Klimaepochen im Mittelalter, die mit Hilfe der Weinjahre gut datiert werden konnten, stellen doch mehr Klimapendelungen als Klimaschwankungen dar. Die moderne Klimatologie versteht unter Klimaschwankung so große Änderungen des Klimas, daß durch sie auch eine sichtbare Änderung in der Pflanzen- und Tierwelt hervorgerufen wird. Die kurzfristigen Änderungen bezeichnet man als Klimapendelung und etwas anderes ist in der historischen Zeit auch gar nicht eingetreten.

Eine Zusammenstellung der hervorragenden Weinjahre seit 1800 und eine Übersicht über alte badische Flächen- und Flüssigkeitsmaße beschließen das inhaltreiche Werk, dem außerdem ausführliche Literaturangaben und ein Orts- und Sachverzeichnis beigegeben sind. Besonders bemerkenswert sind die reiche Bebilderung des Buches und die recht gute Aufmachung und Ausstattung durch den Verlag. Das Werk MÜLLERS verdient in weitesten Kreisen bekannt zu werden und Eingang zu finden.

A. FISCHER

PLAETSCHKE, J.: Taupunkt und Vorhersage der Temperaturminima nach Strahlungsnächten. Extremster Fall einer hochgelegenen Mulde [Donaueschingen-Baar, 685 m NN] (= Mitt. d. Deutschen Wetterdienstes, Nr. 5), 18 S. 2 Abb. Bad Kissingen 1953

Sowohl die Füllung der hochgelegenen Baarmulde in einer Strahlungsnacht mit Kaltluft als auch die schlechten Abflußmöglichkeiten bzw. Überläufe dieser Kaltluft in benachbarte Gebiete sind aus der Form und der Lage der Baar zu erklären. Die Taupunkt-Methode ist für eine Vorhersage der tiefen Temperaturminima nach Strahlungsnächten in dieser hochgelegenen Mulde nicht brauchbar, da für den Taupunkt eine große Tagesschwankung mit starker Abhängigkeit von der Jahreszeit und der Luftfeuchte, aber auch von der Taubildung, charakteristisch ist. Verfasser prüfte noch eine Reihe anderer Methoden zur Vorhersage der Frostfreiheit, wobei besonders gute Resultate durch empirische Methoden gewonnen werden konnten. Erwähnenswert ist vor allem, daß die sonst für Minimumvorhersage wenig verwendete Feuchttemperatur recht gute Vorhersageresultate gebracht hat. — Für die Landwirtschaft der Baar geht aus den Untersuchungen des Verfassers hervor, daß ein Frostschutz in der Vegetationszeit nicht oder kaum möglich ist. Durch Vernebeln kann ein Frostschutz hier nicht erreicht werden, höchstens, und das ist praktisch kaum durchzuführen, durch Aufforsten bzw. Abriegeln von Ackerkulturen der höheren Plateaus und der kaltluftfördernden Hänge im Einzugsgebiet, durch die Anlage eines großen Sees im Zentrum der Baar oder durch die Schaffung eines besseren Kaltluftabflusses, z. B. bei Hausen vor Wald oder bei Döggingen. Eine Entwässerung des moorigen Geländes oder die Anlage von Windschutzstreifen im Frostgebiet würde nach Ansicht des Autors nur eine Verschlimmerung der Frostgefahr herbeiführen.

A. FISCHER

OTREMBE, E.: Allgemeine Agrar- und Industriegeographie (=Erde und Weltwirtschaft, Band III), 342 S. mit 90 Abb. im Text und 17 Bildern auf 16 Kunstdrucktafeln. FRANCKHsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1953. DM 36.—.

Nach den beiden ersten Bänden der „Erde und Weltwirtschaft“, Handbuch der Allgemeinen Wirtschaftsgeographie, in welchen R. LÜTGENS (Hamburg), zugleich Herausgeber dieses Handbuches, die geographischen Grundlagen und Probleme des Wirtschaftslebens sowie die Produktionsräume der Weltwirtschaft in hervorragender Weise zur Darstellung brachte, folgt nun im dritten Band das nicht minder ausgezeichnete Werk von OTREMBE über die allgemeine Agrar- und Industriegeographie.

Verfasser, Wirtschaftsgeograph der Universität Hamburg, stellt zwei Teilgebiete der Wirtschaftsgeographie heraus, die Agrar- und die Industriegewirtschaft, erörtert und vergleicht in meisterhafter zusammenschauender Art erstmals diese beiden Hauptwirtschaftsformen miteinander. Ausgehend von der Tatsache, daß diese grundlegend voneinander verschieden sind, bezüglich ihrer Raumabhängigkeit und ihres Raumanpruches, weist Verfasser darauf hin, daß die Agrarwirtschaft unter der Vorherrschaft natürlicher Faktoren steht und die Idealform des Agrarbesitzes im Einzelhof mit Besitzeinheit in Streulage liegt, hingegen die Industriegewirtschaft in ihren räumlichen Beziehungen in erster Linie wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen und der Ideal-

standort des Industriebetriebes die räumliche Konzentration ist. Beide Wirtschaftsformen werden zunächst ausführlich getrennt dargestellt, da durch die bereits erwähnten Unterschiede und Gegensätzlichkeiten ja ganz andere und eigene Methoden für jedes Teilgebiet erforderlich sind. Am Schlusse des Werkes erfolgt im dritten Hauptteil eine Synthese von Agrar- und Industrierwirtschaft in den Hauptwirtschaftsformationen der Erde.

Agrargeographie ist „die Wissenschaft von der durch die Landwirtschaft gestalteten Erdoberfläche, sowohl als Ganzes als auch in ihren Teilen, in ihrem äußeren Bild, ihrem inneren Aufbau und in ihrer Verflechtung“. Fußend auf dieser Definition werden im ersten Teil des Werkes, in der allgemeinen Agrargeographie, zunächst Stellung, Aufgaben, Entwicklung und Arbeitsmethoden dieses Teilgebietes der Wirtschaftsgeographie umrissen. Es folgen ausführliche Kapitel über den Agrarraum und die ihn gestaltenden Kräfte, über das agrarsoziale Gefügebild des landwirtschaftlichen Nutzungsraumes der Erde, über die Gestaltelemente der Agrarlandschaft, über die agrarischen Wirtschaftsformen, über das System der agrarwirtschaftlichen Raumeinheiten und schließlich werden ausgewählte Beispiele von Agrarlandschaften und Agrargebieten in vergleichender Betrachtung gebracht. Unerläßlich wird die Agrargeographie in Zukunft im Rahmen der gesamten Landbauwissenschaften sein.

Der zweite Hauptteil des Buches, die allgemeine Industriegeographie, behandelt einleitend die Stellung der Industrie im Wirtschaftsraum, gibt dann eingehende Schilderungen über Entwicklung, Stand und Aufgaben der Industriegeographie, erörtert den industriellen Betätigungsraum der Menschheit und stellt als Grundlagen und Gestaltelemente des Industrierwirtschaftsraumes die Sozialstruktur sowie den Wirtschaftsgeist heraus. Es folgen Abschnitte über die wirtschaftlichen Ordnungsgesetze im Industrie-raum der Erde und die Industriegebiete und Industriestandorte der Erde in vergleichender typologischer Betrachtung. Auch dieser zweite Hauptteil wird abgeschlossen mit einer Betrachtung ausgewählter Beispiele zur industriegeographischen Länder- und Landschaftskunde.

Insgesamt ist so ein Buch entstanden, zu dem wir den Verfasser herzlich beglückwünschen können und auch dem Verlag wissen wir Dank für die hervorragende Aufmachung und Ausgestaltung dieses Standartwerkes der wirtschaftsgeographischen Wissenschaft und seiner Teilgebiete, der Agrarwirtschaft und der Industrierwirtschaft.

A. FISCHER

SCHILLI, HERMANN: Das Schwarzwaldhaus. 302 S. 102 Textfig. 204 Abb. 8 ganzs. Tafeln im Text, 22 Tafeln. Verlag W. KOHLHAMMER, Stuttgart 1953, geb. DM 18.—.

Eine monographische Darstellung über das Schwarzwaldhaus fehlte seit langem. Das jetzt erschienene, vom Alemannischen Institut Freiburg i. Br. geförderte Werk schließt diese Lücke. Der Verfasser vereint in sich gründlichste Kenntnis der Schwarzwaldlandschaft und als Studienrat für das Zimmerhandwerk an der Freiburger Gewerbeschule das notwendige handwerkliche Rüstzeug, um das Buch schreiben zu können. Dazu kommt aber als wesentlichstes Moment, daß SCHILLI mit unverwüßlichem Enthusiasmus sich alle Schwarzwaldhäuser erwandert hat und sie daher aus der Anschauung kennt. Der Verlag hat keine Mühe gescheut, das Werk vorzüglich auszustatten und zu bebildern. Der geringe Preis ist für die heutigen Verhältnisse eine verlegerische Leistung.

Ältester, aber nicht Ausgangs-Typ ist das „Schwarzwälder Heidenhaus“, das an die Feldgraswirtschaft gebunden ist, ebenso das sich aus ihm entwickelnde „Heidenhaus jüngerer Form“. Kennzeichnend ist für beide das Hochsäulen-Rafendach, eine alteuropäische Konstruktionsart, die auch dem altoberschwäbischen Haus zwischen Donau und Bodensee und dem Firstsäulenhaus des schweizerischen Mittellandes zugrunde liegt. Dieses Einhaus ist sichtbarer Ausdruck des fest geschlossenen Wirtschaftskreises und im spätbesiedelten Herz des Schwarzwaldes zwischen Kinzig-, Dreisam-, Höllen- und Wutachtal verbreitet. Aus ihm haben sich als verwandte Typen das „Zartener Haus“, das „Schauinslandhaus“ und das „Hotzenhaus“ entwickelt, wobei für die Umgestaltung natürliche Umstände (Klima), vor allem aber landwirtschaftliche entscheidend waren, auch politische Gegebenheiten haben dazu beigetragen.

Gänzlich anders geartet ist das „Kinzigtäler Haus“, der vom Feldbau bestimmte, jüngere Typ, bei dem die Hochsäulen verschwunden sind und im Gegensatz zum Heidenhaus Dach- und Wandkonstruktion getrennte Einheiten sind. Seine Kennzeichen sind Stelzung, Rauchbühne, Trippel und Halbwaln. Der Typ schiebt sich von der Ortennau, aus dem säulenlosen Kniestockhaus sich entwickelnd, weiter nach Osten

dem Kinzigtal folgend, und sich von dort auch nach Norden und Süden ausbreitend vor und erfüllt zusammen mit seiner Variante, dem „Gutacher Haus“ den mittleren Schwarzwald, wobei zu beachten ist, daß das auf Gebiete der Klimagesundheit zurückgedrängte Heidenhaus in den letzten 150 Jahren wieder in den Raum des Kinzigtäler Typs vordringt. — Selbstverständlich entwickeln sich in den Randgebieten Mischtypen, die sehr vielfältig sind. — Der Kampf der einzelnen Leitformen untereinander ist heute beendet, die Verhältnisse sind konsolidiert. Eine eindrucksvolle Verbreitungskarte (Fig. 100) bringt den heutigen Stand.

Hier wäre ein wichtiges Wort an die heutige bäuerliche Generation des Schwarzwaldes zu sagen. Die Aufwärtsentwicklung in der Landwirtschaft geht stürmisch vor sich, der Bauer muß sich moderner Einrichtungen bedienen, um seinen Betrieb lebensfähig zu erhalten. Er braucht mehr Platz. Infolgedessen muß er seinen alten Heidenhof umbauen. Sich dagegen zu sperren, wäre museale Auffassung. Aber der Umbau muß mit Takt und traditionsgebunden vor sich gehen, so daß das vertraute Gesicht des Schwarzwaldhauses erhalten bleibt und nur langsam und unmerklich neue Züge annimmt. Infolgedessen sind gerade die von SCHILLI am Schlusse gemachten Umänderungsvorschläge besonders wertvoll, weisen sie doch eindringlich den Weg, wie man Neues schaffen kann, ohne Altes zu verwerfen. Bei der landwirtschaftlichen Planung und Betriebsberatung kann das verdienstvolle Werk manche Anregung geben, um so mehr als es eine vorzügliche Darstellung der historischen Entwicklung ist und die starke Abhängigkeit des Hauses von der Umwelt zeigt und dem, was der Mensch aus ihr macht.

K. SAUER

WALLNER, ERNST M.: Zastler, eine Holzhauergemeinde im Schwarzwald (= Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br.), 87 S. 4 Karten, 8 Tafeln und 16 Abb. Verlagsanstalt POPPEN u. ORTMANN, Freiburg i. Br. 1953.

Die Gemeinde Zastler mit 255 Einwohnern (1946) und einer Gemarkungsfläche von 2007 ha (1949) war ursprünglich eine Hofbauerngemeinde und ist heute eine reine Holzhauergemeinde. Die Ursachen dieser völligen Umwandlung werden vom Verfasser untersucht und aufgezeigt. Ausgehend vom Siedlungsbild und seiner geschichtlichen Entwicklung (Anfänge der Besiedlung, Bedeutung von Wald und Weide für die Siedler, Ortsgeschichte des 19. und 20. Jh., Übergang der Hofgüter und Tagelöhnergüthen in den Besitz des Staates) werden insbesondere die Ursachen und die Folgen des Verkaufs der Höfe und der Güthen dargelegt. — Abschnitte über die Bevölkerung (Lage in hofbäuerlicher Zeit, Bevölkerungsumschichtung usw.), die Volkskultur und die Arbeitsweise und Arbeitsgeräte der Holzhauer schließen sich an. Eine Zusammenstellung der Flur- und Häusernamen von Zastler beschließt das Werk.

Die vorliegende Untersuchung, für deren Herausgabe wir Herrn Prof. Dr. METZ vom Alemannischen Institut Dank wissen, gibt auf volkscundlicher und soziologischer Grundlage ein gutes Bild der Gemeinde Zastler und ihrer Bewohner und eine eingehende Schilderung des Ganges der Besiedlung von der Hofbauern- zur Holzhauergemeinde.

A. FISCHER

Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br. 42. Bd. 277 S. Selbstverlag der Gesellschaft, Freiburg i. Br. 1952, DM 10.—

Überblickt man den Inhalt, so fällt die große Zahl geologischer Arbeiten (6 von insgesamt 9) auf, die bis auf eine Südwestdeutschland gewidmet sind. E. JÖRG äußert sich „Über die stratigraphischen Stufenbezeichnungen der Oberen Süßwassermolasse im nordwestlichen Bodenseegebiet“ und kommt zu einer Synthese aus den Gliederungen von SCHMIDLE und SEEMANN, wobei die von den genannten Autoren verschieden verwendeten Bezeichnungen Heiligenbergsande und Herdwanger Mergel kritisch geprüft und, da ungeeignet, durch neue unmißverständliche ersetzt werden. O. WITTMANN liefert eine Detailstudie „Geol. Beobachtungen im Bette des korrigierten Rheines zwischen dem Stauwehr Märkt (km 174,0) und der Einmündung des Unterwasserkanales von Kraftwerk Kembs (Km 180,5)“, die sich vorwiegend mit der Situation der Rheinschwellen bei Märkt (Sandsteinhorizonte der unterstampischen *Melettaschichten*), Kirchen (Sannoisien-Kalksandsteine) und Istein (Malm) beschäftigt. Diese sind Schichtköpfe in einer quer zum Strom (NNO bis NO) streichenden, 5 bis 10⁰ O fallenden, durch syn- und antithetische Verwerfungen gegliederten Schichtentafel. Die gute Erhaltung der Klippen trotz abschleifender Wirkung der Geschiebe wird auf noch wirksame Tektonik (andauernde Heraushebung der Tafel) zurückgeführt, die nach Bau des

Märkter Staues noch deutlicher wurde (Verringerung der Geschiebefracht). Die sorgfältige Arbeit klärte endlich die bisher nur unvollständig bekannte Geologie der Rheinschwellen. — D. ROTTGARDT liefert in „Die Ostracoden in der Schicht 3, Kirchener Schwelle im oberen Oberrhein (km 175,900)“ eine paläontologische Ergänzung zur Studie WITTMANNs. Die Fauna wird fast ausschließlich durch *Cytheridea* ex. aff. *muelleri* bestimmt, als brackisch bezeichnet und altersmäßig in das mittlere Sannois eingestuft. — A. GÖLLER gibt in „Gletscherspuren im Talgebiet der Großen Wiese“ eine außerordentlich wertvolle Dokumentation glazialer Reste und Spuren im Gebiete der Oberen Wiese bis Mambach und ihrer Zubringer. Kernstück ist eine Kartenbeilage, in welche die Beobachtungen der unzähligen Begehungen eingetragen sind. Der beigegebene Text erläutert sie. Auf eine deutende Synthese, etwa im Zusammenhang mit der letzten zusammenfassenden Darstellung von ERB (1948) wird bewußt verzichtet. Die hervorstechendsten Beobachtungen werden kurz zusammengefaßt, woraus die Länge des Wiesegletschers vom Feldberg bis Mambach mit 25 km, die errechnete Eisdicke im Gschwender Becken mit 380 m erwähnenswert sind. In den Zubringertälern sind z. T. Zeugen für Eigenvergletscherung beobachtet. Erwähnt wird der auffällige Reichtum vielfältiger glazialer Spuren um Schönau. Es wäre zu begrüßen, wenn sich auch für andere Teile des Schwarzwaldes so selbstlose und begeisterte Forscher fänden, welche die dortigen glazialen Dokumente zusammensuchen und kritisch sichten, somit die Unterlage liefern, ohne die eine monographische Gesamtdarstellung des Eiszeitalters im Schwarzwald unmöglich ist. — E. RUTTE hat „Die Hochbühlstörung in der Molasse bei Owingen (nördlich Überlingen/Bodensee)“ im Detail untersucht und konnte sie dabei an mehreren Stellen direkt fixieren. Im Gebiete vorhandene, bezeichnende Profile der Oberen Meeresmolasse und der Oberen Süßwassermolasse werden mitbeschrieben. Die Verwerfungssprunghöhe wird mit 75 m angegeben. — E. F. TREFZGER berichtet über „Die Vanadiumlagerstätte Mina Ragra in Peru“. — Mit dem Thema „Die künstliche Bewässerung des Schwarzwaldes und der angrenzenden Gebiete“ beschäftigt sich G. ENDRISS, langjähriger Forscher auf diesem Gebiete. Er gibt eine zusammenfassende Darstellung dieses gerade heute in der Landwirtschaft wieder sehr aktuellen Zweiges, wobei auf die Hauptbewässerungsgebiete (Hotzenwald, Wiesental), Aufgaben und Bedeutung, Wässerungszeiten, Fachausdrücke sowie die Entwicklung im 19. Jahrhundert eingegangen wird. — J. BARNER behandelt „Waldbauliche und forstbotanische Grundlagen zur Frage des Anbaus trockenresistenter Pappeln auf grundwassergeschädigten Standorten“. — Schließlich wird von W. BREDOW der Geist Okens anlässlich seines 100. Todestages nochmals beschworen.

K. SAUER

Natur und Landschaft. Zeitschrift für Freunde und Schützer der deutschen Heimat.

Mit amtlichem Nachrichtenblatt. Herausgegeben von: Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege. 28. Jahrgang 1953. Verlag METTA KIENAU, Lüneburg. Jahresbezug (8 Hefte) DM 10.—.

Der Jahrgang 1953 bringt einige bedeutende Aufsätze aus dem südbadischen Gebiet, so in Heft 2: Die Grundwasserkatastrophe am Oberrhein (ALFONS KIRCHGÄSSNER); im gleichen Heft: Das badische Bodenseeufer (KARL ASAL); in Heft 7: Der Kaiserstuhl, ein Kleinod unter den deutschen Gebirgslandschaften (ELISABETH MECKLENBURG) und im letzten Heft: Die Glockenheide in einem neu entdeckten Moor des Südschwarzwalds (ERWIN LITZELMANN).

Im übrigen findet man in dieser Zeitschrift eine Reihe bebildeter Berichte von schönen Flecken aus ganz Deutschland, auch einen über die Naturschönheiten um Berlin und einen von Hamburg. Man kann Bemerkenswertes über die Nationalparke in Brasilien (H. 6), über die Bodenzerstörung in Sizilien (H. 2) und die Landschaftsgestaltung in Spanien (H. 8) lesen. Ergebnisse einer von Freiburg ausgehenden Südfrankreich-exkursion, an der eine Anzahl Mitglieder des Landesvereins teilnahmen, sind von A. SCHELZIG und R. NOLD in Heft 7 unter dem Titel „Geweihete Gebiete provencalischer Landschaft“ wiedergegeben. Von den Kavalieren der Blumen läßt uns in Heft 7 unser Mitglied FRIEDRICH SCHNACK mit dichterischer Kraft die Bläulinge erleben, während wir im letzten Heft Neues über das Geheimnis der Wanderfalter erfahren. Wir finden ferner aufschlußreiche Bemerkungen über das alpine Vorkommen der Steinadler, Erläuterungen zu dem etwas problematischen Schutz der Amsel und eine eingehende Beschreibung unserer Bilche. OTTO KRAUS antwortet in der letzten Nummer auf die Frage „Wo bleibt das Wasser?“ mit eindringlichen Worten und schildert das Tauziehen um das Wasser und die Schuld des Menschen. In Heft 3 findet sich

auch ein Aufsatz von HERMANN SCHURHAMMER †: Warum wandern wir und warum müssen wir Naturschützer sein? In der gleichen Nummer mahnt WILHELM MÜNKER, dessen Schrift „Wald vor Wild“ viel gelesen wurde: Immer noch wartet der Laubwald!

Neu sind in diesem Jahrgang, der in einem neuen Verlag erschien, der Titel (früher Naturschutz und Landschaftspflege), die drucktechnisch guten Umschlagbilder und die Seite „Wir Jungen“. Der Zeitschrift ist — der von Jahr zu Jahr wachsenden Bedeutung der Naturschutzaufgaben entsprechend — ein weiterer Ausbau sowie mehr Beachtung zu wünschen.

R. NOLD

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1953-1956

Band/Volume: [NF_6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücher und Zeitschriftenschau \(1954\) 162-170](#)